

und gütiger Mensch, ein aufrechter Charakter, ausgestattet mit einer glänzenden Rednergabe, der auch der Fachwelt ein reiches literarisches Erbe hinterlassen hat.

Eine Zeit der Barbarei und der Unduldsamkeit hat sein Denkmal, das die Gemeinde Wien ihm schon vor Jahrzehnten widmete, beseitigt. Wir tragen heute nicht mehr als eine Dankesschuld ab, wenn sie dieses Wahrzeichen neuerlich der Öffentlichkeit übergeben.

Mögen die Menschen, die dieses Denkmal betrachten, sich daran erinnern, daß damit ein schöpferisches Genie geehrt wird, das für unsere Stadt so viel geleistet hat. Die Gemeinde wird dieses Denkmal schützen und pflegen.

VII. Prof. Dr. H. Mohr, Vizepräsident der Geologischen Gesellschaft Wien, Ansprache anlässlich der Wiederaufstellung der E. Sueß-Büste.

Im Rahmen der Wiederaufbau- und Hundertjahrfeier der Geologischen Bundesanstalt gibt uns die Gemeinde Wien die Gelegenheit, eines ganz großen im Reiche des Geistes, unseres Altmeisters Eduard Sueß zu gedenken.

Die Stadt Wien hat die Stelle unseres Altmeister aus zwingenden Gründen auf einen stilleren Platz versetzt. Hier steht sie, etwas entrückt dem Großstadtgetriebe, gewissermaßen dem Forschungs- und Lehrbereiche des Verewigten näher.

Wir freuen uns darüber und danken es der Gemeinde, daß sie unseren verehrten Meister — wenigstens bildhaft — wieder in unserer Mitte erscheinen läßt.

Die Geologische Gesellschaft in Wien, als deren Wortführer ich sprechen darf, ist eine freie Vereinigung aller, die sich zu diesem beglückenden Zweige der Naturwissenschaften hingezogen fühlen, sie hat wesentlichen Anteil an der Errichtung dieses Slandbildes. Unsere Vereinigung wurde 1907 — also verhältnismäßig spät — ins Leben gerufen. Prof. Eduard Sueß war damals bereits Präsident der Akademie der Wissenschaften und war neben anderen illustren Mitbegründern der Gesellschaft wohl der tatkräftigste Förderer dieses Planes. Wie sehr diese junge wissenschaftliche Institution seinen eigenen Ideen entsprang, geht am besten aus der Ansprache hervor, die der Altmeister an die gründende Versammlung richtete. So durfte sich die Geologische Gesellschaft glücklich schätzen, diesen erfolgreichsten und berühmtesten Geologen seiner Zeit bis zu seinem Lebensende im Jahre 1914 als tätiges und aneiferndes Mitglied in ihren Reihen zu wissen. Selbst noch im hohen Alter hat er in dieser wissenschaftlichen Vereinigung das Wort ergriffen und seine Zuhörer in seiner geistvollen und fesselnden Art mit Problemen vertraut gemacht, die Gegenstand seiner nimmermüden Forschertätigkeit waren. Zum letzten Male sahen wir ihn am 7. März 1913 am Vortragstische, als er „Über Zerlegung der gebirgsbildenden Kraft“ zu uns sprach.

Schon in einer der ersten Sitzungen hat die Geologische Gesellschaft Eduard Sueß zu ihrem Ehrenmitglied gewählt und durch

diese höchste Ehrung, die sie zu vergeben hat, ihrer Verehrung für den Meister geologischer Forschung Ausdruck verliehen.

Das, was wir an diesem Genie so bewundern, war sein überragendes Vermögen, nicht allein nach der Tiefe zu schürfen, den Dingen auf den Grund zu gehen, sondern auch den Horizont zu weiten, gedanklich Verbindungen zwischen Beobachtungen herzustellen, die dem Blickfelde des Alltagsmenschen bereits völlig entrückt erscheinen. In glücklichster Weise vereinigen sich in Eduard Sueß' Persönlichkeit zwei einander wesensfremde Begabungen: einmal eine gewisse Weltabgewandtheit, wie sie das Forschen um seiner selbst willen erheischt, und dann wieder eine frisch bejahende Weltzugewandtheit, die in seiner öffentlichen Wirksamkeit als Mandatar des Volkes zum Ausdruck kommt, nicht weniger aber in seiner Hinneigung zur angewandten Geologie, in seiner Sympathie für den Bergbau und seinem tatenfrohen Eingreifen zu Gunsten von Problemen, welche der Allgemeinheit nützen sollten. Am rühmlichsten bekannt ist sein Eintreten für eine großzügige Wasserversorgung Wiens und für die Donauregulierung.

Ich möchte da an eine Episode erinnern, die sich vor einem halben Jahrhundert abgespielt hat. Die damalige k. k. Geologische Reichsanstalt, die Vorgängerin unserer Bundesanstalt, feierte ihr 50jähriges Wiegenfest. Wiens großer Bürgermeister Dr. Karl Lueger benützte diese Gelegenheit, um auf den Nutzen geologischer Vorarbeit bei technischen Planungen hinzuweisen. Er wandte sich in seiner Glückwunschsrede an den gleichfalls anwesenden Präsidenten der Akademie der Wissenschaften — es war Eduard Sueß — und sagte: „... erlauben Sie, daß ich vor einem Vertreter Ihrer Wissenschaft, vor Prof. Sueß, dem Vater der Hochquellenleitung, meine Reverenz bezeige und dem Gedanken Ausdruck gebe, daß die Bevölkerung der Stadt Wien nie vergessen wird, was er in jener Hinsicht geleistet hat. Jetzt gehen wir daran, eine zweite Hochquellenleitung ins Leben zu rufen. Wir werden von Neuem die geologische Wissenschaft benötigen, damit sie uns die Wege zeige...“ Das waren Dr. Luegers Worte.

Mit der glücklichen Lösung dieser praktischen Aufgaben hat sich Eduard Sueß für ewig ein Denkmal im Herzen aller Wiener gesetzt.

Fast möchte man es bedauern, daß sein Standbild die Nähe zu seiner segensreichsten Schöpfung aufgeben und mit einem bescheidenerem Platze abseits des Großstadtgetriebes vorlieb nehmen mußte. Aber ist er dadurch nicht uns, seinen Nacheifern, näher gerückt? Nun haben wir sein leuchtendes Vorbild stets vor Augen. Wir haben seinen Geist in unsere Mitte gebannt, diesen Geist, der sowohl der reinen Wissenschaft wie deren praktischen Anwendung mit gleicher Hingabe zu dienen vermochte.

Möge uns sein Beispiel voranleuchten, möge uns sein Genius Führer sein zu Nutz und Frommen der geologischen Arbeit — die in der jubilierenden Anstalt ihr Heim hat — zu Nutz und Frommen unseres Vaterlandes, dem Eduard Sueß — wie selten einer — vorbildlich gedient hat.